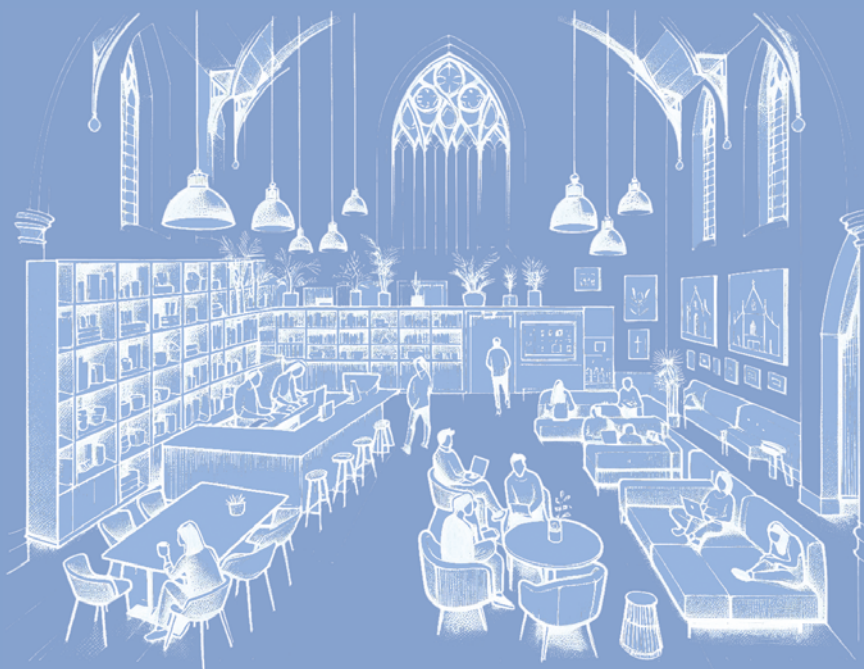


Sven Bienert / Johann Weiß / Marius S. Dürr (Hg.)

IMMOBILIE KIRCHE

Umnutzungsstrategien im Zusammenspiel
von Architektur, Baukultur, Quartier und
Ökonomie



Immobilie Kirche

SAKRALRAUMTRANSFORMATIONEN

Herausgegeben von

Sven Bienert
Alexander Deeg
Albert Gerhards
Ulrich Königs
Stefanie Lieb
Kerstin Menzel
Jörg Seip

Veröffentlichung der DFG-Forschungsgruppe
„Sakralraumtransformation“ (FOR 2733)

Bd. 3

IMMOBILIE KIRCHE

Umnutzungsstrategien im Zusammenspiel von Architektur, Baukultur, Quartier und Ökonomie

herausgegeben von Sven Bienert, Johann Weiß und Marius S. Dürr

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft
(Projektnummer 387623040).



Die Publikation nimmt Bezug auf die gleichnamige TRANSARA Jahrestagung vom 30.09. bis 01.10.2022 in Regensburg und wurde dankenswerterweise unterstützt durch den Open-Access-Publikationsfonds der Universität Regensburg.



Coverabbildung: Co-Working-Kirche, Grafik von Nikolas Löhr (2024)

© 2025 Herausgeber, Autorinnen und Autoren

Print-Ausgabe erschienen im
Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG
Soester Straße 13
D-48155 Münster

buchverlag@aschendorff-buchverlag.de
www.aschendorff-buchverlag.de



Dieses Werk erscheint unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 (CC BY 4.0). Details dieser Lizenz sind unter creativecommons.org/licenses/by/4.0/ einsehbar.

Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz zur Weiterverwendung gelten möglicherweise nicht für Inhalte (z. B. Grafiken, Abbildungen, Fotos, Auszüge usw.), die nicht originärer Bestandteil der OpenAccess-Publikation sind. Eine weitere Genehmigung durch Rechteinhaber kann erforderlich sein.

Printed in Germany
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

ISSN 2940-2549
ISBN 978-3-402-21266-0
ISBN 978-3-402-21267-7 (E-Book PDF)
DOI 10.17438/978-3-402-21268-4

Inhalt

Sven Bienert, Johann Weiß und Marius S. Dürr

Einleitung.....	11
-----------------	----

Potenziale von Kirchen als Quartiersmittelpunkt

Sabine Georgi

Kirche als Quartiersmittelpunkt	17
DOI 10.17438/978-3-402-21271-4	

Marius S. Dürr, Johann Weiß, Juri Wühr und Barbara Vogt

Kirche als Motor für wertorientierte Stadtentwicklung: Eine reflektierende Zusammenfassung des Vortrags von Barbara Vogt	25
DOI 10.17438/978-3-402-21272-1	

Dennis Beyer

Schlummernde Potenziale für Umnutzungsansätze?	37
DOI 10.17438/978-3-402-21273-8	

Walter Zahner

Überlegungen zur Zukunft der Kirchengebäude.....	45
DOI 10.17438/978-3-402-21274-5	

Heike Oevermann

Konflikte der Transformation von Kirchen im Quartier: der synchron-diskursanalytische Ansatz	61
DOI 10.17438/978-3-402-21275-2	

Immobilie Kirche – interdisziplinäre Perspektiven

Stefanie Lieb

Wertschätzung – Überlegungen zur Zuschreibung immobilienökonomischer und baukultureller Werte von Kirchengebäuden	75
DOI 10.17438/978-3-402-21276-9	

Kerstin Menzel

„Da geht es auch um Identität und Gemeinschaft ...“? Über die kritische Kraft von Kirchengebäuden	93
DOI 10.17438/978-3-402-21277-6	

Christoph Grafe

Gefährdete Schätze – die Kirchen des Wirtschaftswunders, ihre Perspektiven für eine dauerhafte Nutzung	97
DOI 10.17438/978-3-402-21278-3	

Thomas Eckert

Architektur und Baukultur als Rahmen für Umnutzungsstrategien	109
DOI 10.17438/978-3-402-21279-0	

Johann Weiß

Impact Investment – Brücke zwischen Purpose und Wirtschaftlichkeit als Ansatz für Sakralraumtransformationen?	117
DOI 10.17438/978-3-402-21280-6	

Strategische Entscheidungsgrundlagen bei Sakralraumtransformationen

Oliver Rose

Weitreichende Entscheidungen auf solider Datengrundlage	131
DOI 10.17438/978-3-402-21281-3	

Albert Gerhards

Wie rechnen sich Kirchen im Gemeindeentwicklungsprozess? Überlegungen zur Koordinierung divergierender Interessen bei der Transformation von Sakralgebäuden	139
DOI 10.17438/978-3-402-21282-0	

Einblicke in Sakralraumtransformationen

Olivier Kruschinski, Bodo Menze und Karl-Werner Schulte

Best-Practice-Prozess: Schalke-Kirche St. Joseph	149
DOI 10.17438/978-3-402-21283-7	

Marius S. Dürr und Norbert Hermanns

Digital Church als Beispiel für „Kirche Neu“?: Eine reflektierende Zusammenfassung des Vortrags von Norbert Hermanns	175
DOI 10.17438/978-3-402-21284-4	

Marius S. Dürr und Wolfgang Scheidtweiler

Unternehmerische Umnutzungskonzepte am Beispiel Kloster Steinfeld: Eine reflektierende Zusammenfassung des Vortrags von Wolfgang Scheidtweiler	183
DOI 10.17438/978-3-402-21285-1	

Jakob F. Svoboda, Johann Weiß und Christopher D. Turner

Adaptive Re-Use and Redevelopment of Religious Properties in the Big Apple:

Eine reflektierende Zusammenfassung des Vortrags von Christopher D. Turner 195

DOI 10.17438/978-3-402-21286-8

Immobilienwissenschaftliche Studienarbeiten

Marius S. Dürr

Immobilien in den Finanzberichten kath. Diözesen in Deutschland 219

DOI 10.17438/978-3-402-21287-5

Johann Weiß

Kirchenbedarf, Umnutzungs- und Beratungspotenziale: Handlungsempfehlungen für den

Kirchenstandort Deutschland 237

DOI 10.17438/978-3-402-21288-2

Fazit und Ausblick

Sven Bienert, Johann Weiß und Marius S. Dürr

Resümee. 261

DOI 10.17438/978-3-402-21289-9

Impressionen der TRANSARA Jahrestagung in Regensburg 265

Vorstellung der Mitwirkenden 269

Stefanie Lieb

Wertschätzung – Überlegungen zur Zuschreibung immobilienökonomischer und baukultureller Werte von Kirchengebäuden

Die Transformationsprozesse bei Umnutzung und Umbau von Kirchengebäuden werden von unterschiedlichen „Wertemesssystemen“¹ begleitet, von denen die ökonomischen aus der Immobilienwirtschaft zunächst einmal diametral den kulturellen von Baukultur und Denkmalpflege entgegenzulaufen scheinen. Während in der traditionellen Immobilienbranche jedes Gebäude nach standardisierten „Verwertungsstrategien“ und „Rentabilitätsrechnungen“² kategorisiert wird, argumentiert die konservative Denkmalpflege ausschließlich mit normativen Werturteilen, die auf der internen bauhistorischen Qualitätssystematik beruhen. Spätestens seit den Forschungsansätzen von Hermann Wirth³ und Wilfried Lipp⁴ im Bereich der Denkmalpflege in den 1990er Jahren sowie der *UNESCO-Charta* im japanischen Nara 1994⁵

¹ Meier, Hans-Rudolf, Wertedebatten und Wertelehren in der spätmodernen Denkmalpflege: Hierarchien versus Pluralität, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.), Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, 62–71, 66.

² Ebd., 66; Vgl. Mason, Randall, Assessing Values in Conservation Planning: Methodological Issues and Choices: “According to neoclassical economic theory, economic values are the values seen primarily through the lens of individual consumer and firm choice (utility) and are most often expressed in terms of price. Not all economic values, however, are measured in terms of market prices.” in: De la Torre, Marta (Hg.): Assessing the Values of Heritage. Research Report, The Getty Conservation Institute, Los Angeles 2002, 5–30, 12; Bienert, Sven/Cajias, Marcelo/Hirsch, Jens, in: ESWiD (Hg.), Bewertung des kirchlichen Immobilienbestandes. Besonderheiten immaterieller Werte bei der Bewertung von Sakralbauten im Lichte der Nachhaltigkeit, Baden-Baden 2016, 68: „Die klassischen Methoden der Immobilienbewertung, das Vergleichswert-, das Ertragswert- und das Sachwertverfahren, werden den spezifischen Eigenarten von Sakralbauten nur bedingt gerecht. Insbesondere werden dabei keine Aussagen zur Rolle immaterieller Werte getroffen, weshalb alternative Methoden notwendig erscheinen, um ganzheitliche Aussagen treffen zu können.“

³ Vgl. Wirth, Hermann, Werte und Bewertung baulich-räumlicher Strukturen. Axiologie der baulich-räumlichen Umwelt, Alfter 1994.

⁴ Vgl. Lipp, Wilfried (Hg.), Denkmal – Werte – Gesellschaft. Zur Pluralität des Denkmalbegriffs. Frankfurt am Main-New York 1993.

⁵ Vgl. International Council of Monuments and Sites (Hg.), The NARA document on authenticity, <https://www.icomos.org/en/charters-and-texts/179-articles-en-francais/ressources/charters-and-standards/386-the-nara-document-on-authenticity-1994>, (letzter Zugriff: 30.11.2023).

und der *Faro-Konvention* des Europarats von 2005⁶ werden jedoch im Baukultur-erbe-Diskurs die Denkmalwerte erneut grundlegend hinterfragt, pluralisiert und relativiert. Hans-Rudolf Meier spricht in diesem Zusammenhang von der „Kulturalität der Werte“ und hebt hier besonders den Wechsel von den „Denkmalen“ zu den „Orten“ als wertzuschätzendem Erbe sowie den engen „Zusammenhang von Ort (place) und der ihn nutzenden Gemeinschaft (community) gerade für Wertsetzungsprozesse und Erhaltungskonzepte“ hervor.⁷ Besonders die Konferenz im portugiesischen Faro 2005 machte den Aspekt der kulturellen Teilhabe als einem authentischen Kulturerbe-Wert im Sinne der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ (Art. 27) stark;⁸ damit verlagerte sich erstmalig für die europäische Denkmalebewertung die Perspektive von der Ding- auf die Akteurs-Ebene.⁹ Barbara Welzel konnte mit dem vom Bund geförderten Projekt „Kirchturmdenken“, das von 2021 bis 2023 mit der Finanzierung und überregionalen Vernetzung von 113 ländlichen Kirchprojekten erfolgreich stattfand, sehr gut verdeutlichen, dass gerade die Kirchen einen öffentlichen Versammlungsort darstellen, wo Aushandlungsprozesse über kulturelle Werte und eine interkulturelle und gesamtgesellschaftliche Teilhabe an diesen ausgetragen werden können.¹⁰ Johanna Blokker fasst die Wertsetzung des Kulturerbes schließlich 2021 als ein Prozessgeschehen auf, das von gesellschaftlichen Machtverhältnissen beeinflusst und bei dem die historisch bedingte Kategorie der Identität immer wieder ausgehandelt werde:

„So bezeichnet Erbe vor diesem Hintergrund auch nicht das Ergebnis einer normativen Setzung, sondern einen stetigen Prozess der Verhandlung und Aushandlung von Werten. In der Tat wird Erbe oft in erster Linie als ein Grund beschrieben, auf dem gesellschaftliche Beziehungen – der Zugehörigkeit und Differenz, der Macht usw. – erörtert, ausgehandelt und festgelegt werden, und zwar in Bezug auf die Schlüsselkategorie Identität, die als historisch bedingt verstanden wird.“¹¹

⁶ Vgl. Council of Europe (Hg.), Framework Convention on the Value of Cultural Heritage for Society, <https://rm.coe.int/1680083746>, (letzter Zugriff: 30.11.2023); ebd. (Hg.), The Faro Convention. The way forward with heritage, <https://edoc.coe.int/en/cultural-heritage/8757-the-faro-convention-on-the-way-forward-with-heritage.html>, (letzter Zugriff: 30.11.2023).

⁷ Meier, Wertedebatten und Wertelehren in der spätmodernen Denkmalpflege, 65.

⁸ Vgl. Welzel, Barbara, „Kirchturmdenken“: Zugehörigkeit, Beheimatung und Demokratie, in: Welzel, Barbara/Barrenechea, Heide/Sommer, Ulrike (Hg.), Kirchturmdenken 2.0. Sakralbauten in ländlichen Räumen: Ankerpunkte lokaler Entwicklung und Knotenpunkte überregionaler Vernetzung, Bielefeld 2023, 22–26.

⁹ Meier, Wertedebatten und Wertelehren in der spätmodernen Denkmalpflege, 67.

¹⁰ Vgl. Welzel, „Kirchturmdenken“, 26.

¹¹ Blokker, Johanna/Enss, Carmen M./Herold, Stephanie (Hg.), Politiken des Erbens in urbanen Räumen, Bielefeld 2021, 8.

Auf diesen immateriellen Wert der kulturellen Identität kann sich auch Sven Bienert mit seinem ökonomischen Ansatz verständigen: „Die öffentliche Präsenz einer Kirche in einer Stadt stiftet Identität, drückt die örtliche Verankerung des christlichen Glaubens einer Gemeinschaft aus und erinnert an den symbolischen Wert religiöser Aktivitäten. Zudem repräsentieren sie [die Kirchengebäude,] die kulturelle Geschichte und das kollektive Gedächtnis einer Gemeinde oder Stadt und beeinflussen die langfristige (städtebauliche) Entwicklung und Planung einer Stadt.“¹²

1. Sozialer Wert von Kirchengebäuden

So scheint der Sozialwert eines Kirchengebäudes eine Kategorie zu sein, auf die sich beide Parteien, die Immobilienwirtschaft und die Denkmalpflege,¹³ verständigen können – und auch die Institution Kirche selbst wird sich dieser Wertsetzung unter den Aspekten von „Diakonie“¹⁴ und „Communio“¹⁵ immer stärker bewusst. Aus kulturhistorischer Sicht gibt es eine lange, bis ins Mittelalter zurückreichende Tradition, die die sozial-diakonische Nutzung von Kirchenräumen als Hospital- und Armenfürsorge-Einrichtung als zentrale Aufgabe präsentierte und die innerkirchlich sowie gesellschaftlich entsprechend hoch bewertet wurde.¹⁶ Selbst in der Nachkriegszeit, bei den Kirchen und Gemeindezentren der 1950er bis 70er Jahre, ist neben der architektonischen Ästhetik und Symbolkraft die damalige sozialräumliche Bedeutung nicht zu unterschätzen. Die Architekturtheorie spricht für diese Zeitphase des Wiederaufbaus auch von „Re-Humanizing Architecture: The Search for a Common Ground“.¹⁷ Der Wiederaufbau und v. a. auch der Neubau von Kirchen in den Neubauvierteln der Nachkriegszeit in Europa dienten nicht nur zur Wiedereinrichtung und Manifestation der christlichen Institutionen vor Ort, sondern waren besonders auch als Einrichtung sozialer Orte für die zu demokratisierende Gesellschaft gedacht:

¹² Bienert/Cajias/Hirsch, Bewertung des kirchlichen Immobilienbestandes, 52.

¹³ Obwohl im denkmalpflegerischen Wertediskurs der „Sozialwert“ explizit bis jetzt nicht reflektiert wurde, vgl. Meier/Scheurmann/Sonne (Hg.), Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, 62–71.

¹⁴ Menzel, Kerstin/Deeg, Alexander (Hg.), Diakonische Kirchen(um)nutzung (Sakralraumtransformationen 2), Münster 2023; Sigrist, Christoph, KirchenDiakonieRaum. Untersuchungen zu einer diakonischen Nutzung von Kirchenräumen, Zürich 2014.

¹⁵ Büttner, Gerhard, Kirche sein als communio. Das neue Kirchenfenster im südlichen Querhaus des Kölner Domes von Gerhard Richter, Berlin 2015.

¹⁶ Mandry, Julia, Die Rolle von Kirchenräumen in der Armenfürsorge und den Hospitälern des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. in: Menzel/Deeg (Hg.), Diakonische Kirchen(um)nutzung, 33–48.

¹⁷ Moravánszky, Ákos, Re-Humanizing Architecture. The Search for a Common Ground in the Post-war Years, 1950–1970, in: Moravánszky, Ákos/Hopfengärtner, Judith (Hg.), Re-Humanizing Architecture. New Forms of Community, 1950–70. East West Central. Re-building Europe 1950–1990, Vol. 1, Basel 2017, 23–41.

„...besides their role as new sources of Christian life, these new churches also served as centers of social integration, offering a familiar reference point with opportunities for companionship, education and recreation in the often barren new urban environments.“¹⁸

Umso bedauerlicher ist es, dass in unserer heutigen Zeit des forcierten Nachkriegskirchensterbens dieser damals „eingebaute“ sozial-humanitäre Wert nicht mehr nachvollzogen und schlicht ignoriert wird. Jörg Beste stellt als Initiator des Projekts „Modellvorhaben Kirchenumnutzungen“¹⁹ mit Erschrecken fest, dass bspw. im Zeitraum von 2006 bis 2012 in den Städten Gelsenkirchen und Bochum jeweils knapp 30 % der Kirchenstandorte inklusive ihrer Sozial- und Kulturangebote für das entsprechende Stadtquartier geschlossen wurden.²⁰ Beste fordert in diesem Zusammenhang die Erarbeitung eines langfristig finanzierbaren Bedarfs „der aktuellen pastoralen Gemeindearbeit mit Überprüfung ihrer Nachhaltigkeit und die Ermittlung von neuen Bedarfen unter Einbeziehung diakonisch pastoraler Zukunftsperspektiven“ sowie die inhaltliche Erarbeitung neuer sozialer Aufgabenfelder in Kooperation mit innerkirchlichen Einrichtungen, kommunalen Quartiersstrukturen und privatwirtschaftlichen Institutionen.²¹ Am Beispiel der Nachkriegskirche St. Mariä Empfängnis in Willich-Neersen (vgl. Abbildung 1), die 2013 in Zusammenarbeit mit der Caritas zu einem verkleinerten Kirchenraum plus Sozialstation und Gemeindehaus umgebaut und neu genutzt wurde, verdeutlicht Beste diesen Ansatz einer sozialräumlichen Aufwertung mithilfe einer transformierten Nachkriegskirche.²²

Weitere Beispiele für eine sozialräumliche Wiederbelebung durch neu genutzte Nachkriegskirchen führt Stefanie Lieb mit der zu Seniorenwohnungen umgebauten Kirche Maria Königin in Dülmen und der zum sozialkulturellen Zentrum umgenutzten ehemaligen *Waisenhauskirche von Gottfried Böhm in Köln-Sülz* (vgl. Abbildung 2) an und argumentiert aus architekturhistorischer Herleitung, dass sich gerade Nachkriegskirchen für eine Transformation zu sozialräumlichen Zentren in der Stadt und im Dorf anbieten würden.²³

¹⁸ Sterken, Sven/Weyns, Eva, Introduction. Faith and its territories, in: Sterken, Sven/Weyns, Eva (Hg.), *Territories of Faith. Religion, Urban Planning and Demographic Change in Post-War Europe*, Leuven 2022, 9–33, 16.

¹⁹ Beste, Jörg, *Modellvorhaben Kirchenumnutzungen, Ideen – Konzepte – Verfahren*, Düsseldorf 2010, Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.), <https://baukultur.nrw/site/assets/files/1809/kirchenumnutzungen.pdf>, (letzter Zugriff 05.09.2024).

²⁰ Vgl. Beste, Jörg, *Kirchengebäude als Potenzialräume – Synergien zwischen Neunutzungen und Sozialraumentwicklung*, in: Menzel/Deeg (Hg.), *Diakonische Kirchen(um)nutzung*, 143–151, 144.

²¹ Vgl. Beste, *Modellvorhaben Kirchenumnutzungen*, 147.

²² Vgl. ebd., 148–151.

²³ Vgl. Lieb, Stefanie, *Sozialräumliche Wiederbelebung durch transformierte Nachkriegskirchenbauten*, in: Menzel/Deeg (Hg.), *Diakonische Kirchen(um)nutzung*, 203–212.



Abbildung 1: Willich-Neersen, ehem. Pfarrkirche St. Mariä Empfängnis, erbaut 1962 von Günter Teller, 2011–2013 Umnutzung und Umbau zu kath. Caritas-Pfarrzentrum St. Maria durch Elmar Paul Sommer (Quelle: Johann Weiß)



Abbildung 2: Köln-Sülz, ehem. kath. Waisenhauskirche Heilige Familie von Gottfried Böhm, 1955, 2014–2020 Umnutzung und Umbau zu Büro- und Veranstaltungsgebäude durch nebel pössl architekten (Quelle: HG Esch)

Dies erfolgt aber oftmals aus finanziellen bzw. wirtschaftlichen Gründen nicht, da die Sanierungs- und Erhaltungskosten besonders der Kirchengebäude für die jeweilige Kirchengemeinde nicht zu stemmen sind und sie lieber in profane Sozialwohnungen auf dem Grundstück des abgerissenen Sakralbaus investieren. Beate Löffler stellt in einer Fallstudie zum Abriss der Nachkriegskirche Johannes in Langenfeld 2019 und dem Neubau von Wohnungen auf dem Gelände bis 2021 fest, dass sich generell die Sozialgestalt der Kirche in den letzten Jahrzehnten durch die Bürokratisierung und Gemeindereformbewegung verändert habe: „Das bedeutet, dass durch die Ökonomisierung der Großkirchen insbesondere die Gemeinden selbst betroffen sind. Dadurch wird die Kirche als Organisation gestärkt (und bleibt wirtschaftsfähig), die Gemeinde als Gemeinschaft jedoch geschwächt.“²⁴ Und man könnte hier ergänzen, dass der soziale Wert des Kirchengebäudes und seines Ortes symbolisch mit seinem Abriss auch verschwunden ist, denn den Ersatzbauten mit Wohnungseinheiten wird nicht eine vergleichbare sozialräumliche und öffentliche Wirkung zugeschrieben.

2. Materialwert: Nachhaltigkeits-Begriff und Umbaukultur

Im baukulturellen Verständnis ist der Materialwert eines Kirchengebäudes sehr hoch angesiedelt: besonders bei einer Denkmalkirche spricht man von der originären Baubsubstanz als einem wichtigen Zeugniswert mit Authentizitätscharakter, der gleichwertig neben dem ästhetischen Wert, dem „Schauwert“, steht.²⁵ Diese Schwerpunktsetzung auf den Materialwert eines Denkmals hat durch den in den 1990er Jahren etablierten „Nachhaltigkeits-Begriff“ nach Brundtland²⁶ eine Transformation erfahren: Nun ist das historische Material eines Bauwerks nicht nur aufgrund seines Zeugnis- und Äs-

²⁴ Löffler, Beate, Abriss. Ehemalige Johanneskirche, Langenfeld, in: Löffler, Beate/Sharbat Dar, Dunja (Hg.), *Sakralität im Wandel. Religiöse Bauten im Stadtraum des 21. Jahrhunderts in Deutschland*, Berlin 2022, 40–51, 46; vgl. Schlamelcher, Jens, *Ökonomisierung der Protestantischen Kirche? Sozialgestalterische und religiöse Wandlungsprozesse im Zeitalter des Neoliberalismus*, Würzburg 2013.

²⁵ Vgl. Euler-Rolle, Bernd, Substanzwert und Schauwert. Der Zusammenhang in Theorie und Geschichte der Denkmalpflege, in: Meier/Scheurmann/Sonne (Hg.), *Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart*, 132–155; Lindl, Stefan, *Die authentische Stadt. Urbane Resilienz und Denkmalkult*, Wien 2020.

²⁶ Der Brundtland-Report entstand 1987 im Auftrag der Vereinten Nationen im Zuge der Bewusstwerdung der ökologischen Krise in den 1980er Jahren. Das ursprünglich schon im 18. Jahrhundert von Hans Carl von Carlowitz aus der Forstwirtschaft herrührende Konzept der „Nachhaltigkeit“ besagt, dass das gegenwärtige Wirtschaften nicht die jeweiligen Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen zerstören dürfe, vgl. Sonne, Wolfgang, *Nachhaltigkeit*. in: Meier/Scheurmann/Sonne (Hg.), *Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart*, 156 f.

thetikkerts erhaltenwert, sondern wird darüber hinaus als Ressource für ökologische Strategien von Bauen im Bestand und Umnutzung verstanden.²⁷

Die Immobilienwirtschaft arbeitet auch seit langem mit dem Nachhaltigkeitsbegriff, setzt ihn jedoch in Bezug auf Kirchenimmobilien eher im soziokulturellen Kontext ein und charakterisiert ihn als maßgeblichen immateriellen Wert, der die historische Bedeutung eines Kirchengebäudes „über mehrere Generationen“ hinweg markiert.²⁸ Hinsichtlich der Bewertung von nachhaltiger, energetischer Sanierung von historischen Kirchengebäuden gehen die Einschätzungen von Immobilienwirtschaft und Denkmalpflege teilweise weit auseinander: während Erstere darin eine Aufwertung des Gebäudes erkennt, da durch die energetische Aufrüstung eine „Reduzierung der Unterhaltskosten“ und somit eine positive Wirkung auf „den Wert eines Sakralbaus“ erreicht werde,²⁹ sieht die Denkmalpflege hier eher Einschränkungen bezüglich des historischen und ästhetischen Werts eines Denkmals oder Stadtbildes: „Wo Wärmedämmmaßnahmen aus Gründen der ökologischen Nachhaltigkeit geboten sein können, können sie aus Gründen der denkmalpflegerischen Nachhaltigkeit – etwa bei der Erhaltung von Stadtbildern – verboten sein.“³⁰ Hier wäre also eine weitere interdisziplinäre Annäherung und Verständigung mittels eines Wertediskurses und nachfolgender Diskursanalyse notwendig.

Eine Neubewertung des Materials eines Kirchengebäudes sollte auch nach den neuen ökologischen sowie baukulturellen Richtlinien der „Umbaukultur“³¹ erfolgen, die das Weiterbauen im Bestand, den Umbau und die Umnutzung zur Hauptaufgabe alles architektonischen Planens und Schaffens machen will. Dies setzt einen grundlegenden Wechsel in der Theorie und Praxis des Bauens sowie aber auch im ökonomischen Konzept der Immobilienwirtschaft voraus: Abriss und Neubau würden zur Ausnahme und Bauen im Bestand als Standard gesetzt werden. Der Status quo sieht momentan noch anders aus, hier sind Abriss und Neubau „die Norm“, und der Umbau ist „nur eine Alternative – es sei denn, ein Gebäude steht unter Denkmalschutz, was seinen Abriss nur in Ausnahmefällen erlaubt.“³² Die klischeehaften Argumente gegen einen Umbau sind besonders finanzieller sowie baurechtlicher Art: Der finanzielle Mehraufwand wird immer wieder angeführt und weiterhin berge ein Umbau „größere Planungsrisiken als ein Neubau“, da er sich den „effizienten Me-

²⁷ Vgl. Warda, Johannes, Veto des Materials. Denkmaldiskurs, Wiederaneignung von Architektur und modernes Umweltbewusstsein, Bosau 2016.

²⁸ Bienert/Cajias/Hirsch, Bewertung des kirchlichen Immobilienbestandes, 56.

²⁹ Ebd., 57.

³⁰ Sonne, Nachhaltigkeit, 156 f.

³¹ Grafe, Christoph/Rieniets, Tim/Baukultur NRW (Hg.), Umbaukultur. Für eine Architektur des Veränderns, 2. Aufl. Dortmund 2022.

³² Grafe, Christoph/Rieniets, Tim, Umbau: eine neue Kultur des Bauens, in: Grafe/Rieniets/Baukultur NRW (Hg.), Umbaukultur, 14–20, 14.

thoden der Bauindustrie“ widersetze.³³ Besonders betroffen ist hier inzwischen die Architektur der Nachkriegszeit von den 1950er bis 70er Jahren, da sie einen großen Anteil des Baubestandes in deutschen Städten ausmacht und nun nach gut 60 Jahren sanierungsbedürftig ist. Zu dieser großen Gruppe gehören auch die Nachkriegskirchen, von denen nur rund 20 % bis jetzt unter Denkmalschutz stehen. Christoph Grafe und Tim Rieniets machen nun den Vorschlag, dass man bei dieser bis jetzt wenig wertgeschätzten Nachkriegsarchitektur den Versuch einer Umbewertung unternimmt, ähnlich wie sie seit den 1990er Jahren bei der Umstrukturierung und dem Umbau der Montanindustriebauten im Ruhrgebiet zu überregionalen Kulturhighlights und Wirtschaftsfaktoren des Tourismus erfolgt ist.³⁴ Das Umbauen der Industriefabriken zu öffentlichen Kulturstandorten war hier „weit mehr als die technische Anpassung von Gebäuden. Es ist eine tief verwurzelte Kulturtechnik, die uns dazu befähigt, die Veränderungen unserer Lebenswelt auch mental und sozial zu bewältigen.“³⁵



Abbildung 3: Hannover, ehem. ev. Gerhard-Uhlhorn-Kirche von Reinhard Riemerschmid, 1963, umgenutzt und umgebaut zu Studierenden-Wohnheim, 2019, Projektentwicklung: Dr. Meinhof und Felsmann GBS; Architektur: (pfitzner moorkens) architekten (Quelle: Frank Aussieker)

³³ Ebd.

³⁴ Grafe/Rieniets/Baukultur NRW (Hg.), Umbaukultur, 16.

³⁵ Ebd.

Des Weiteren könnte die „Loftästhetik“³⁶ also das bewusste Integrieren von formalen Fragmenten der alten Nutzung in die umgebaute und neu genutzte Architektur, auch für Nachkriegsbauten und -kirchen zu einem neuen „Umbauwert“ werden, den die gesamte Immobilienwirtschaft in ihren Wertekanon integrieren sollte. Ein Best-Practice-Beispiel stellt in diesem Zusammenhang die zum Studierendenwohnheim umgebaute denkmalgeschützte Gerhard-Uhlhorn-Kirche in Hannover (erbaut 1963) dar, bei der 2019 Wohneinheiten, Gemeinschaftsküchen und Begegnungsräume so in den Kirchenraum eingefügt worden sind, dass die moderne sakrale Raumanmutung weiterhin erfahrbar bleibt (vgl. Abbildung 3).³⁷

3. Immaterielle Werte: Erinnerung, Atmosphäre, Emotion

Dass Kirchenbauten neben dem reinen Materialwert auch und besonders immaterielle Werte zugeschrieben werden, darin sind sich Baukultur, Denkmalpflege und Immobilienwirtschaft einig. Es gibt allerdings Differenzen zwischen den Fächern in der genauen Definition dieser sog. Immaterialität: Während die Immobilienwirtschaft unter dem immateriellen Wert eines Kirchengebäudes die intrinsische gesellschaftliche Bindung und religiöse Bedeutung³⁸ versteht, sind es für Baukultur und Denkmalpflege darüber hinaus weiterführende Kriterien wie Erinnerungskultur³⁹ und Atmosphäre-Wirkung,⁴⁰ die wiederum häufig auf subjektiv und emotional gesteuerten Erfahrungswerten beruhen. Aufgrund der Subjektivität und des ephemeren Charakters von Erinnerung und Atmosphäre in Bezug auf Kirchenbauten sind allerdings eine klare Wertzuschreibung schwierig und der Versuch einer monetären Berechnung schier aussichtslos und nicht zielführend. Die Ansätze der Immobilienwirtschaft, zur Generierung immaterieller Werte mit der sog. *Reisekostenmethode* und der *Methode der Kontingenten Bewertung* zu arbeiten, sind für die Methodenansätze von Baukultur und Denkmalpflege zur Aufstellung möglicher Koordinaten

³⁶ Grafe, Christoph, Die Gegenwart des Vergangenen. Ästhetische und andere Strategien des Umbaus, in: Grafe/Rieniets/Baukultur NRW (Hg.), Umbaukultur, 22–30, 25.

³⁷ Vgl. Curti, Rocco, Studentisches Wohnen in der Nachkriegskirche, in: Die Denkmalpflege 81 (2023), H. 2, 199–200.

³⁸ Vgl. Bienert/Cajias/Hirsch, Bewertung des kirchlichen Immobilienbestandes, 92.

³⁹ Vgl. Warda, Veto des Materials, 130–149: „Authentische Orte“. Architektur als Medium der Erinnerung.

⁴⁰ Vgl. Böhme, Gernot, Atmosphären kirchlicher Räume. Das Numinose und die Profanierung kirchlicher Räume, in: Böhme, Gernot (Hg.), Anmutungen. Über das Atmosphärische, Ostfildern 1998, 85–104; Lieb, Stefanie, Atmosphäre – eine geeignete Gestaltungskategorie für Räume aus dem Geist der Liturgischen Bewegung?, in: Gerhards, Albert/Schlobitten, Yvonne Dohna (Hg.), Ästhetische Bildung am Ort der Erfahrung – eine Wiederbegegnung mit Romano Guardini und Rudolf Schwarz auf Burg Rothenfels, Regensburg 2024, 55–66.

immaterieller Werte zunächst nicht nachvollziehbar – hier bräuchte es noch einen weiteren Austausch und tiefer gehenden Wertediskurs.⁴¹ Als Vergleichsbeispiel aus der Architekturpraxis nennt Johannes Warda die Bewertungsmatrix des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins von 2000, in der über die Gewichtung von materiellen und immateriellen Werten das Entwicklungspotenzial zum Erhalt eines bestehenden Gebäudes ermittelt wird.⁴² Ob dieses Schema aufgrund seiner Komplexität in der Baupraxis tatsächlich hilfreich ist, sei dahin gestellt, interessant ist die Liste der „immateriellen Werte“, die hier u. a. mit dem „historisch-kulturellen Wert“, dem „handwerklich-technischen Wert“ und dem „emotionalen Wert“ angegeben werden.⁴³ Wie dieser „emotionale Wert“ besonders auch bei Kirchengebäuden zu ermitteln wäre, bleibt allerdings offen. Auch die Denkmalpflege hat inzwischen erkannt, dass sie in ihrer bisherigen Axiologie insbesondere bei Sakralbauten den Erinnerungswert⁴⁴ und emotionalen Wert mehr berücksichtigen sollte. Sie versucht dies über die Etablierung des „authentischen Werts“ zu bewerkstelligen,⁴⁵ gesteht aber ein, dass es hier aufgrund des häufig auftretenden Auseinanderdriftens von Substanzerhalt des Historischen und der ästhetisierenden Rekonstruktion von Vergangenen immer wieder zu Konflikten in der Wertedebatte kommt.⁴⁶ Stefan Lindl versucht hier einen Kompromiss herzustellen, indem er die Zuschreibung des Authentischen an Bauten und Räumen aufgrund von historischen Werten als emotional motiviertes Repräsentieren bezeichnet:

„Das Authentische triggert bestimmte Gefühle, die sich in emotionalen Reaktionen auswirken, das sind physisch messbare Körperreaktionen, die sich in erhöhter Herzfrequenz und Blutdruck, Angespanntheit, Entspanntheit, Aufgeregtheit repräsentieren.“⁴⁷

⁴¹ Vgl. Bienert/Cajias/Hirsch, Bewertung des kirchlichen Immobilienbestandes, 160.

⁴² Warda, Veto des Materials, 238 f.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Vgl. Meier, Hans-Rudolf/Wohlleben, Marion (Hg.), Bauten und Orte als Träger von Erinnerung, Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege, Zürich 2000; Kappel, Kai/Müller, Matthias/Janson, Felicitas (Hg.), Moderne Kirchenbauten als Erinnerungsräume und Gedächtnisorte, Regensburg 2010; Kappel, Kai/Müller, Matthias (Hg.), Geschichtsbilder und Erinnerungskultur in der Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts, Regensburg 2014.

⁴⁵ Lindl, Die authentische Stadt.

⁴⁶ Vgl. Scheurmann, Ingrid, Worum geht es: Erbe oder Sehnsuchtsbild? Die Authentizität des Denkmals und seine Authentifizierung, in: Scheurmann, Ingrid (Hg.), Konturen und Konjunkturen der Denkmalpflege. Zum Umgang mit baulichen Relikten der Vergangenheit, Weimar 2018, 400–411.

⁴⁷ Lindl, Die authentische Stadt, 123 f.

Darüber hinaus entwickelt er sechs neue Kategorien von Zuschreibungsarten historischer Werte des baulichen Kulturerbes, die die traditionellen, wertenden und hierarchischen Zuschreibungen von „Original“, „Rekonstruktion“ und „Kopie“ ablösen können: epistemische, lokale, materielle, temporale, ästhetische und idealistische Werte.⁴⁸

Alle diese historischen Werte „werden performativ generiert, also durch Zuschreibungen und Sprechakte“.⁴⁹ Überträgt man diese Wertzuschreibungen auf Kirchenbauten, dann kann man aufgrund des affinen Bezugs vieler Menschen zu diesen Gebäuden und Räumen,⁵⁰ unabhängig von Denkmalstatus, der Architektur und Religionszugehörigkeit der Menschen, von einem hohen authentischen Wert ausgehen. Die Frage ist nun, ob dieser emotional empfundene authentische Wert eines Kirchengebäudes durch seine Entwidmung und Umnutzung abgeschwächt wird, verloren geht – oder vielleicht sogar dadurch noch an Authentizität gewinnt, da das Transformationspotenzial bei (Kirchen-) Architektur immer schon eingeschrieben ist und vom Benutzenden auch mitgedacht bzw. mitempfunden wird. Es geht hier genau um die oftmals gestellte, klischeehafte und selbstverständlich auch wieder wertende Frage, ab wann eine Kirche aufhört Kirche zu sein und die damit einhergehende Diskussion nach der „angemessenen Umnutzung“.

4. „Angemessene Umnutzungen“

Die „angemessene Umnutzung“ eines Kirchengebäudes beinhaltet, entsprechend die am Transformationsprozess beteiligten Entscheidungstragenden sowie die Rezipierenden, unterschiedliche, teils stark differierende Werturteile. Während sich Baukultur und Ökonomie bei der Zuschreibung von immateriellen Werten zumindest auf eine positivistische Grundlage geeinigt haben, ist die Bewertung der „Angemessenheit“ einer Kirchengenutzung eine sittlich-moralische Entscheidung, die aufgrund ihrer Zeit- und Trendabhängigkeit auch nicht wirklich als Zuschreibung eines ethischen Wertes gesetzt werden kann. Zwar nennen beide großen Kirchen in ihren ersten Richtlinien zur Umnutzung von Kirchengebäuden diesen Wert als zentrales Handlungskriterium und führen die „angemessensten“ Umnutzungsmodelle an⁵¹ –

⁴⁸ Ebd., 101 (Tabelle).

⁴⁹ Ebd., 100.

⁵⁰ Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach (Hg.), Allensbach-Studie 2009 zur Reaktion der Bevölkerung auf die Umwidmung von Sakralbauten, https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/studien/7442_Sakralbauten.pdf, (letzter Zugriff: 29.02.2024).

⁵¹ Vgl. Sekretariat der DBK (Hg.), Umnutzung von Kirchen (Arbeitshilfen des Sekretariates der DBK 175), Bonn 2005; Lutherisches Kirchenamt der VELKD (Hg.), Was ist zu bedenken, wenn eine Kirche nicht mehr als Kirche genutzt wird? Leitlinien des Theologischen Ausschusses der VELKD

einige Jahre später werden diese Bewertungen der „Angemessenheit“ jedoch schon wieder relativiert, in Anbetracht der sich wandelnden, auch immobilienökonomischen Situation. Kleine konfessionelle Unterschiede zwischen einer „katholischen und evangelischen Angemessenheit“ von Kirchengenumnutzungen bestehen darüber hinaus: Das mag mit dem höheren „Kultwert“⁵² von liturgischem Raum und Ausstattung sowie einer strengeren kirchenrechtlichen Regelung im katholischen Kontext (im Vergleich zum evangelischen) zu tun haben, ist aber auch nicht immer stringent nachweisbar. Papst Franziskus erläuterte 2018:

„Kirchengebäude haben keinen absoluten Wert. Zwar gilt es Kulturgüter zu bewahren, aber sie sollen dem Gemeinwohl und besonders den Armen dienen.“⁵³

Inzwischen kann man konstatieren, dass teilweise die Denkmalpflege mit ihren hohen Auflagen zum Schutz und Erhalt von Kirchengebäuden härter in der Bewertung von „angemessenen“ Umnutzungstypen ist als die ehemaligen kirchlichen Eigentümerinnen und Eigentümer. Selbstverständlich ist für die Denkmalpflege fast jegliche Umnutzung eines Kirchengebäudes „ohne Alternative“, „solange sie mit dem Totalverlust des Baudenkmals konkurriert.“⁵⁴ Andererseits gibt die Denkmalpflege „schon eine deutliche Richtung für die Gestaltung der Neunutzung und Einschränkungen für bauliche Folgen der Umnutzung an, indem der Erhaltung des Denkmals in all seiner Komplexität die höchste Priorität eingeräumt wird.“⁵⁵ Für die Denkmalpflege wird die Nutzungsart eines Kirchengebäudes „am ehesten dann als angemessen eingeschätzt, wenn die Nutzungsintensität und der Grad des öffentlichen Zugangs in etwa der früheren gottesdienstlichen Nutzung entsprechen und nach subjektiver Einschätzung die Würde des Kirchengebäudes gewahrt bleibt, was dazu führt, dass eine Nutzungsart gewählt werden soll, die der ursprünglichen auch in der Wertig-

und des DNK, Lutherischer Welt Bund (LWB), Hannover 2003; Zu den katholischen Richtlinien vgl. Koch, Jakob J., „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid?“, Bauliche Präsenz von Kirche im Stadtquartier zwischen Abwicklung und Entwicklung, in: Hagedorn, Ludger/Löwe, Patricia (Hg.), Stadt und Religion. Wegzeichen zu einer postsäkularen Urbanität, Freiburg im Breisgau 2021, 130–158, 143; Nutzungsranking: 1) gottesdienstliche Weiternutzung, aber nur für christliche Religionsgemeinschaften, 2) kulturelle Nachnutzung, 3) kommerzielle Nachnutzung, aber nur, wenn sie „sich mit den religiösen und ethischen Zielen der katholischen Kirche vereinbaren lässt.“

⁵² Wendland, Ulrike, Kultwert, in: Meier/Scheurmann/Sonne (Hg.), Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, 112–113.

⁵³ Papst Franziskus, Ansprache bei der Konferenz: „Wohnt Gott nicht mehr hier? Stilllegung von Gotteshäusern und ganzheitliche kirchliche Kulturgutpflege“ des Päpstlichen Rates für die Kultur mit Delegierten der Bischofskonferenzen Europas, Kanadas, der Vereinigten Staaten und Australiens, 29.–30. November an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, zitiert nach: Katholische Nachrichtenagentur KNA, 30.11.2018.

⁵⁴ Schäfer, Eva, Umnutzung von Kirchen. Diskussionen und Ergebnisse seit den 1960er Jahren, Weimar 2018, 60.

⁵⁵ Ebd., 61.

keit möglichst nahe kommt.“⁵⁶ Hierzu zählt die Denkmalpflege solche Kriterien wie die Rücksicht auf räumliche Zusammenhänge, auf „Struktur und Gestalt“ und die „Erhaltung der Ausstattung“.⁵⁷ In der Praxis ist allerdings die Tendenz festzustellen, „historische Bauteile und Ausstattungsstücke zugunsten einer Optimierung der neuen Nutzung zu verändern oder in eine ästhetische Neukonzeption einzubinden.“⁵⁸ Eva Schäfer konnte feststellen, dass in ihren Untersuchungsgebieten (Niederlande, DDR) die liturgische Ausstattung nur „in seltenen Fällen teilweise an Ort und Stelle erhalten werden konnte.“⁵⁹ Während die Denkmalpflege also v.a. im Interesse der Erhaltung des Bauwerks um eine angemessene, „pietätvolle“ Umnutzung des Kirchengebäudes bemüht ist,⁶⁰ trägt die Kirche als (Ex-)Eigentümerin mit ihrem theologisch-ideellen Ansatz eher Sorge um den pietätvollen Umgang mit dem umgenutzten Kirchenraum – und würde ihn bei Nicht-Gewährleistung eher abwickeln bzw. abreißen. Diese Rigorosität der kirchlichen Eigentümerinnen und Eigentümer ist jedoch manchmal zweigesichtig: häufiger als die „Unangemessenheit“ einer möglichen Umnutzung ist das finanzielle Argument eines kostengünstigeren Abrisses des Kirchengebäudes der Grund für sein Verschwinden.

5. Wertschätzung Kirchengebäude

Das Ergebnis in der Analyse des bisherigen baukulturellen und immobilienökonomischen Wertediskurses über die Zuschreibung von materiellen sowie immateriellen Werten im Zusammenhang mit den Transformationsprozessen von Kirchenbauten zeigt zunächst einmal die vielfältigen und teilweise stark differierenden Verständnisse des Themas und Perspektiven auf das Thema. Bevor hier auf einen vermeintlichen Konsens in der Beurteilung von monetärem, ideellem und ästhetischem Wert zugesteuert wird, scheint es sinnvoller, zunächst die jeweils fachimmanenten Wertekategorien vor- und gegeneinander zu stellen. Dies ist bis jetzt noch nicht hinreichend erfolgt. Es lässt sich jedoch feststellen, dass sich Baukultur und Immobilienwirtschaft besonders im soziokulturell-ökologischen Wert-Verständnis einander annähern: Kirchengebäude haben neben ihrem kulturhistorischen Zeugniswert als Bauten und Räume der christlichen Religion ein hohes Transformationspotenzial für die Ausbildung zu urbanen Sozialräumen, und sie bieten mit ihrer qualitativen Materialität,

⁵⁶ Ebd., 69.

⁵⁷ Ebd., 71–74.

⁵⁸ Ebd., 73.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Ebd., 74.

dem Raumangebot sowie der Zeichenhaftigkeit, eine hervorragende Grundlage für ein ökologisch vertretbares, bestandsorientiertes Um- und Weiterbauen.

Literatur

Beste, Jörg, Kirchengebäude als Potenzialräume – Synergien zwischen Neunutzungen und Sozialraumentwicklung, in: Menzel, Kerstin/Deeg, Alexander (Hg.), *Diakonische Kirchen(um)nutzung (Sakralraumtransformationen 2)*, Münster 2023, 143–151.

Beste, Jörg, Modellvorhaben Kirchenumnutzungen, Ideen – Konzepte – Verfahren, Düsseldorf 2010, Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.), <https://baukultur.nrw/site/assets/files/1809/kirchenumnutzungen.pdf>, (letzter Zugriff 05.09.2024).

Bienert, Sven/Cajias, Marcelo/Hirsch, Jens, in: ESWiD (Hg.), *Bewertung des kirchlichen Immobilienbestandes. Besonderheiten immaterieller Werte bei der Bewertung von Sakralbauten im Lichte der Nachhaltigkeit*, Baden-Baden 2016.

Blokker, Johanna/Enss, Carmen M./Herold, Stephanie (Hg.), *Politiken des Erbens in urbanen Räumen*, Bielefeld 2021.

Böhme, Gernot, *Atmosphären kirchlicher Räume. Das Numinose und die Profanierung kirchlicher Räume*, in: Böhme, Gernot (Hg.), *Anmutungen. Über das Atmosphärische*, Ostfildern 1998, 85–104.

Büttner, Gerhard, *Kirche sein als communio. Das neue Kirchenfenster im südlichen Querhaus des Kölner Domes* von Gerhard Richter, Berlin 2015.

Council of Europe (Hg.), *Framework Convention on the Value of Cultural Heritage for Society*, <https://rm.coe.int/1680083746>, (letzter Zugriff: 30.11.2023).

Council of Europe (Hg.), *The Faro Convention. The way forward with heritage*, <https://edoc.coe.int/en/cultural-heritage/8757-the-faro-convention-the-way-forward-with-heritage.html>, (letzter Zugriff: 30.11.2023).

Curti, Rocco, *Studentisches Wohnen in der Nachkriegskirche*, in: *Die Denkmalpflege* 81 (2023), H. 2, 199–200.

Euler-Rolle, Bernd, *Substanzwert und Schauwert. Der Zusammenhang in Theorie und Geschichte der Denkmalpflege*, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.), *Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart*, Berlin 2013, 132–155.

Grafe, Christoph/Rieniets, Tim/Baukultur NRW (Hg.), *Umbaukultur. Für eine Architektur des Veränderns*, 2. Aufl. Dortmund 2022.

Grafe, Christoph/Rieniets, Tim, *Umbau: eine neue Kultur des Bauens*, in: Baukultur NRW (Hg.), *Umbaukultur. Für eine Architektur des Veränderns*, 2. Aufl. Dortmund 2022, 14–20.

Grafe, Christoph, Die Gegenwart des Vergangenen. Ästhetische und andere Strategien des Umbaus, in: Grafe, Christoph/Rieniets, Tim/Baukultur NRW (Hg.), Umbaukultur. Für eine Architektur des Veränderns, 2. Aufl. Dortmund 2022, 22–30.

Institut für Demoskopie Allensbach (Hg.), Allensbach-Studie 2009 zur Reaktion der Bevölkerung auf die Umwidmung von Sakralbauten, https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/studien/7442_Sakralbauten.pdf, (letzter Zugriff: 29.02.2024).

International Council of Monuments and Sites (Hg.), The NARA document on authenticity, <https://www.icomos.org/en/charters-and-texts/179-articles-en-francais/ressources/charters-and-standards/386-the-nara-document-on-authenticity-1994>, (letzter Zugriff: 30.11.2023).

Kappel, Kai/Müller, Matthias (Hg.), Geschichtsbilder und Erinnerungskultur in der Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts, Regensburg 2014.

Kappel, Kai/Müller, Matthias/Janson, Felicitas (Hg.), Moderne Kirchenbauten als Erinnerungsräume und Gedächtnisorte, Regensburg 2010.

Koch, Jakob J., „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid?“ Bauliche Präsenz von Kirche im Stadtquartier zwischen Abwicklung und Entwicklung, in: Hagedorn, Ludger/Löwe, Patricia (Hg.), Stadt und Religion. Wegzeichen zu einer postsäkularen Urbanität, Freiburg im Breisgau 2021, 130–158.

Lieb, Stefanie, Atmosphäre – eine geeignete Gestaltungskategorie für Räume aus dem Geist der Liturgischen Bewegung?, in: Gerhards, Albert/Schlobitten, Yvonne Dohna (Hg.), Ästhetische Bildung am Ort der Erfahrung – eine Wiederbegegnung mit Romano Guardini und Rudolf Schwarz auf Burg Rothenfels, Regensburg 2024, 55–66.

Lieb, Stefanie, Sozialräumliche Wiederbelebung durch transformierte Nachkriegskirchenbauten, in: Menzel, Kerstin/Deeg, Alexander (Hg.), Diakonische Kirchen(um)nutzung (Sakralraumtransformationen 2), Münster 2023, 203–212.

Lindl, Stefan, Die authentische Stadt. Urbane Resilienz und Denkmalkult, Wien 2020.

Lipp, Wilfried (Hg.), Denkmal – Werte – Gesellschaft. Zur Pluralität des Denkmalbegriffs, Frankfurt am Main-New York 1993.

Lutherisches Kirchenamt der VELKD (Hg.), Was ist zu bedenken, wenn eine Kirche nicht mehr als Kirche genutzt wird? Leitlinien des Theologischen Ausschusses der VELKD und des DNK, Lutherischer Welt Bund (LWB), Hannover 2003.

Löffler, Beate, Abriss. Ehemalige Johanneskirche, Langenfeld, in: Löffler, Beate/Sharbat Dar, Dunja (Hg.), Sakralität im Wandel. Religiöse Bauten im Stadtraum des 21. Jahrhunderts in Deutschland, Berlin 2022, 40–51.

Mandry, Julia, Die Rolle von Kirchenräumen in der Armenfürsorge und den Hospitälern des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit, in: Menzel, Kerstin/Deeg, Alexander (Hg.), Diakonische Kirchen(um)nutzung (Sakralraumtransformationen 2), Münster 2023, 33–48.

Mason, Randall, *Assessing Values in Conservation Planning: Methodological Issues and Choices*, in: De la Torre, Marta (Hg.), *Assessing the Values of Heritage. Research Report*, The Getty Conservation Institute, Los Angeles 2002, 5–30.

Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.), *Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart*, Berlin 2013.

Meier, Hans-Rudolf, *Wertedebatten und Wertelehren in der spätmodernen Denkmalpflege: Hierarchien versus Pluralität*, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.), *Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart*, Berlin 2013.

Meier, Hans-Rudolf/Wohlleben, Marion (Hg.), *Bauten und Orte als Träger von Erinnerung, Die Erinnerungsdebatte und die Denkmalpflege*, Zürich 2000.

Menzel, Kerstin/Deeg, Alexander (Hg.), *Diakonische Kirchen(um)nutzung (Sakralraumtransformationen 2)*, Münster 2023.

Moravánszky, Ákos, *Re-Humanizing Architecture. The Search for a Common Ground in the Postwar Years, 1950–1970*, in: Moravánszky, Ákos/Hopfengärtner, Judith (Hg.), *Re-Humanizing Architecture. New Forms of Community, 1950–70. East West Central. Re-building Europe 1950–1990*, Vol. 1. Basel 2017, 23–41.

Papst Franziskus, *Ansprache bei der Konferenz: „Wohnt Gott nicht mehr hier? Stilllegung von Gotteshäusern und ganzheitliche kirchliche Kulturgutpflege“ des Päpstlichen Rates für die Kultur mit Delegierten der Bischofskonferenzen Europas, Kanadas, der Vereinigten Staaten und Australiens, 29.–30. November an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom*, zitiert nach: Katholische Nachrichtenagentur KNA, 30.11.2018.

Scheurmann, Ingrid, *Worum geht es: Erbe oder Sehnsuchtsbild? Die Authentizität des Denkmals und seine Authentifizierung*, in: Scheurmann, Ingrid (Hg.), *Konturen und Konjunkturen der Denkmalpflege. Zum Umgang mit baulichen Relikten der Vergangenheit*, Weimar 2018, 400–411.

Schlamelcher, Jens, *Ökonomisierung der Protestantischen Kirche? Sozialgestalterische und religiöse Wandlungsprozesse im Zeitalter des Neoliberalismus*, Würzburg 2013.

Schäfer, Eva, *Umnutzung von Kirchen. Diskussionen und Ergebnisse seit den 1960er Jahren*, Weimar 2018.

Sekretariat der DBK (Hg.), *Umnutzung von Kirchen (Arbeitshilfen des Sekretariates der DBK 175)*, Bonn 2005.

Sigrist, Christoph, *KirchenDiakonieRaum. Untersuchungen zu einer diakonischen Nutzung von Kirchenräumen*, Zürich 2014.

Sonne, Wolfgang, *Nachhaltigkeit*, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.), *Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart*, Berlin 2013.

Sterken, Sven/Weyns, Eva, Introduction. Faith and its territories, in: Sterken, Sven/Weyns, Eva (Hg.), Territories of Faith. Religion, Urban Planning and Demographic Change in Post-War Europe. Leuven 2022, 9–33.

Warda, Johannes, Veto des Materials. Denkmaldiskurs, Wiederaneignung von Architektur und modernes Umweltbewusstsein, Bosau 2016.

Welzel, Barbara, „Kirchturmdenken“: Zugehörigkeit, Beheimatung und Demokratie, in: Welzel, Barbara/Barrenechea, Heide/Sommer, Ulrike (Hg.), Kirchturmdenken 2.0. Sakralbauten in ländlichen Räumen: Ankerpunkte lokaler Entwicklung und Knotenpunkte überregionaler Vernetzung, Bielefeld 2023, 22–26.

Wendland, Ulrike, Kultwert, in: Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hg.), Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, 112–113.

Wirth, Hermann, Werte und Bewertung baulich-räumlicher Strukturen. Axiologie der baulich-räumlichen Umwelt, Alfter 1994.